№ 270. Sonnabend, den 17. November 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November.

— Der Kaiser und die Kaiserin folgten Mittwoch Abend einer Einladung des Prinzen Friedrich Leopold zur Geburtstagsfeier desselben. Donnerstag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers und begab sich dann nach Berlin, wo er der Rekrutenvereidigung beiwohnte. Um 1 Uhr wurden Prof. Mommsen und Rittmeister der Reserve von Siemens empfangen. Am Nachmittag besuchte das Kaiserpaar die Gnadenkirche und gedachte am Abend auf dem Lehrter Bahnhof den dort ankommenden Prinzen Heinrich vor dessen Weiterreise nach Petersburg zu begrüßen.

— Bei der Rekrutenvereidigung der Berliner Garnison am Donnerstag hat der Kaiser in seiner diesmaligen Ansprache die Rekruten besonders darauf hingewiesen, daß sie christliche Soldaten seien und neben der Vaterlandsvertheidigung als ihre Aufgabe bezeichnet, dem Vaterlande auch die Religion, Ordnung und gute Sitte zu schirmen. Nach einer von einem Berichterstatter gegebenen Lesart sagte der Kaiser:

„Nach dem Mir soeben geleisteten Eide begrüße Ich Euch als Meine Soldaten. Wenn Ihr gute Soldaten sein wollt, so müßt Ihr auch gute Christen sein und Religion im Herzen tragen. Als Soldaten Meiner Garde ist Euch ein besonderes Ehrenkleid gegeben worden; vergesset nicht, daß Ihr den Rock Eures Königs tragt; haltet den Rock in Ehren und bedenkt, daß Ihr den Vorzug genießet, den Dienst unter Meinen Augen zu thun und daß Ihr mit Eurem Eintritt in das Heer etwas Vornehmes geworden seid. Blicket jetzt auf die Fahnen, die vor Euch stehen, und an die sich eine ruhmreiche Geschichte knüpft: lasset sie nie beleidigen. Gedenket der Standbilder der Könige und Führer, die auf Euch herniederschauen, denket an Euren Eid, dann werdet Ihr gute Soldaten sein. Vergesset nie, daß Ihr berufen seid zu Vertheidigern unseres Vaterlandes, daß Ihr verpflichtet seid, Ordnung und Religion im Lande zu schützen. Nun geht hin, thut Euren Dienst, der auf meinen Befehl Euch gelehrt wird."

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." lautete die Ansprache:

„So habt Ihr denn geschworen vor Gottes Angesicht, und das Kreuz auf jenem Altar sei Euch ein Zeichen, daß Ihr christliche Soldaten sein sollt. Ihr seid in meine Garde berufen und tragt ihren schönen Rock und sollt dienen unter meinen Augen. So macht denn diesem Kleide Ehre und leistet die heiligste Pflicht, die der Mann hat, sein Vaterland zu vertheidigen. Aber auch nach Innen sollt Ihr dasselbe schirmen, seine Religion, Ordnung und gute Sitte. So geht denn hin und thut Euren Dienst, der Euch in Meinem Namen und nach Meinem Willen gelehrt wird."

— Der neue Oberpräsident der Provinz Schlesien Fürst Hatzfeldt hat Veranlassung genommen, in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Breslau's die städtischen Behörden persönlich zu begrüßen, was bisher nicht üblich war. Fürst Hatzfeldt sagte dabei u. a: „Ich lege der Selbstverwaltung nicht nur eine administrative, sondern auch eine hohe erziehliche Bedeutung bei. Sie können hiernach versichert sein, daß ich der kommunalen Selbstverwaltung, wenn diese — wovon ich hier überzeugt bin — die Partei der Sache, nicht die Sache der Partei unterordnet und der fortschreitenden Kultur sowie den Bedürfnissen der Menschheit verständig Rechnung trägt, innerhalb meiner Kompetenzen stets diejenige Förderung zu Theil werden lasse, die sie mit Recht verdient." — Leider ist diese Sprache auf den Höhen der preußischen Bureaukratie allzu selten, Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind meist darauf aus, Gelegenheiten zu erspähen, wie sie der kommunalen Selbstverwaltung, die sie als eine „unehrliche Konkurrenz" betrachten, Hindernisse bereiten können.

— Zur Entlassung des Justizministers v. Schelling schreibt die „D. W.": „Den ersten Anlaß zu einem Dissens zwischen dem Kaiser und dem Minister hat der Fall Kirchhoff gegeben. Die Vertheidigung, welche das Vorgehen des Generals v. Kirchhoff seitens des Kriegsministers im Preußischen Abgeordnetenhause gefunden, hat den Minister veranlaßt, sowohl dem Kriegsminister, wie auch später dem Kaiser selbst die Unhaltbarkeit der von dem Kriegsminister aufgestellten Behauptungen vom rechtlichen Standpunkte aus darzuthun. Dies hatte der Kaiser nicht wohl aufgenommen. Seitdem hatte der Kaiser wiederholt Anlaß genommen, seinem Befremden über die wenig straffe und schneidige Rechtsprechung, insbesondere in politischen Prozessen, Ausdruck zu geben. Der Kaiser glaubte dies auf einen Mangel an Energie in der obersten Justizverwaltung zurückführen zu müssen. In dieser Ansicht ist der Kaiser nunmehr durch Herrn v. Köller bestärkt worden, welcher gerade mit Rücksicht auf die Anwendung der neuen Gesetze gegen den Umsturz eine derartige Energie an oberster Stelle als nothwendige Voraussetzung betrachtete."

— Im Militäretat für das nächste Jahr sind die Ausgaben für die Naturalverpflegung der Truppen, wie bereits gemeldet, um 16 Millionen (für Preußen allein 11 Mill.) geringer veranschlagt als für das laufende Jahr. Der Berechnung des Vorjahres lagen für die erste Hälfte des Jahresbedarfs die im Oktober 1893 in Wirklichkeit gezahlten Preise, für die zweite Hälfte, bei der die Ernte von 1894 mit maßgebend, der Durchschnittspreis der Jahre 1883/92 zu Grunde. Thatsächlich wird auch im laufenden Etatsjahr die Ausgabe hinter der Vorveranschlagung im Etat zurückgeblieben sein, so daß die Differenz von 16 Millionen gegen den neuen Etat geringer, als angegeben ist. Der neuen Berechnung liegen die Oktoberpreise dieses Jahres und der zehnjährige Durchschnittspreis von 1884/93 zu Grunde. Der Voranschlag wird sich selbstverständlich nur dann als zutreffend erweisen, wenn eine Steigerung der Getreidepreise im Laufe des Jahres 1895/96 nicht eintritt.

— Im nächsten Marineetat werden, wie jetzt verlautet, im Ganzen vier (nicht drei, wie bisher angenommen wurde) neue Kreuzer gefordert, nämlich einer der Klasse 1 und drei der Klasse 3. Der Kreuzer der Klasse 1 soll, wie schon im vorigen Etat beantragt war, als Ersatz für die Kreuzerfregatte „Leipzig" gebaut werden. Die Bauzeit ist eine vierjährige. Für 1895/96 wird als erste Rate eine Million Mark verlangt. Von den drei kleineren Kreuzern sollen zwei (K und L) zur Vermehrung der Flotte, einer als Ersatz für die „Freya" (Stapellauf 29. Dez. 1874) dienen. Für jeden der drei Kreuzer werden als erste Rate zwei Millionen Mark gefordert. Die Bauzeit ist eine zweijährige. Die Gesammtausgabe für 1895/96 beträgt also sieben Millionen Mark.

— Geradezu kindisch wirkt die Manier, mit der die Zentrumsblätter bei der Umgestaltung des Ministeriums die Frage der „Parität" untersuchen. Der neue Justizminister ist Katholik, aber das befriedigt die ultramontanen Eiferer noch lange nicht. Er lebt in Mischehe und läßt seine Kinder protestantisch erziehen, folglich ist er nur ein „Auchkatholik". Wir halten es gar nicht für ausgeschlossen, daß zelotische Handlanger der Zentrumspresse ausspioniren, ob etwa der gleichfalls katholische Staatssekretär im Reichsjustizamt regelmäßig zur Kirche geht u. s. w. Mindestens befriedigt es diese Mißvergnügten eben so wenig, daß wir einen katholischen Reichsjustizsekretär haben, wie es ihnen genügt, daß Fürst Hohenlohe und Herr Schönstedt ihrer Konfession angehören. Es ist ganz klar, daß der Kampfruf des Zentrums nach „Parität" einzig bedeuten soll, es müßten stramm ultramontane Männer in die höheren und höchsten Aemter befördert werden.

— Der „Bund der Landwirthe" hat in einer zu Königsberg i. Pr. abgehaltenen Versammlung die Absendung folgender Depesche an den Kaiser beschlossen:

„Ew. Majestät übersenden die in Königsberg versammelten Mitglieder des Bundes der Landwirthe den Ausdruck ihrer schrankenlosen treuen Liebe und Verehrung, und wagen es, Ew. Majestät ihren allerunterthänigsten Dank für die huldreichen Worte, die Ew. Majestät unseren Deputirten zu erwidern geruht haben, auszusprechen. v. d. Gröben-Arenstein."

Das klingt etwas anders als seiner Zeit die Sprache des Herrn Ruprecht-Ransern, des geistigen Vaters des Bundes. Damals wurde gedroht, man wolle „unter die Sozialdemokraten gehen", heute erstirbt man in tiefster Ehrfurcht. Eine wunderbare Aenderung, die sich in der letzten Zeit vollzogen!

— Der „Kreuzztg." ist in ihrer letzten Wochenübersicht über die äußere Politik ein Unglück passirt. In einer Erörterung der Folgen, welche der japanisch-chinesische Krieg für die Handelspolitik dieser beiden Staaten haben könnte, schreibt das Agrarier-Organ: „Wir haben nicht nur die Interessen unserer Nationalen zu vertreten, sondern die Wahrung unserer großen wirthschaftlichen Interessen in China läßt sich geradezu als eine Lebensfrage in (für) Deutschland bezeichnen. In der gegenwärtigen wirthschaftlichen Krisis Deutschlands, da eine

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

37.) (Fortsetzung.)

19.

Feodora von Attingjew hatte ihrer Tante Asta zu einem lebensgroßen Portrait gesessen, welches die Letztere als Ersatz für das nun bald von ihr scheidende Original besitzen wollte.

Der letzte Pinselstrich war geschehen, und bewundernd blickten Feodora und Frau von Trütschler zu der ernsten Frau auf, die in der Kunst Trost suchte für die Schmerzen, welche das Schicksal ihr auferlegte.

Die lebenswarmen Züge des schönen Mädchens, die Gräfin Asta mit meisterhafter Hand auf die Leinewand gezaubert, trugen den Stempel ernsten Nachdenkens, eines geheimen Weh's, das dem Künstlerauge ebensowenig entgangen war, wie dem mitfühlenden Herzen der Frau, die in der Seele ihrer jungen Verwandten wie in einem offenen Buche zu lesen verstand.

„Ist das Gesicht nicht doch ein wenig zu ernst?" fragte Frau von Trütschler. „Nehmen Sie die kleine Falte zwischen den Augenbrauen fort, sie macht unser Baroneßchen zu einer schwermüthigen Frau."

„Laß die Falte stehen, Tante Asta," meinte Feodora hastig. „Ich finde das Bild vortrefflich, wenn auch der Pinsel, den Deine liebende Hand geführt, ein wenig geschmeichelt hat. Könnte ich bei Dir bleiben, Tantuschka, und mich Dir ganz widmen," setzte sie zärtlich hinzu, „dann würde die kleine Falte bald verschwinden. Ich fürchte, in der Heimath mit der Sehnsucht nach Dir in meinem Herzen wird sie sich bald noch mehr vertiefen."

„Wenn Dich die Sehnsucht treibt, oder," flüsterte sie dem jungen Mädchen zu, „Dein Herz will sich nicht dem Zwange unterwerfen, dann kehrst Du zu mir zurück, die ich durch Dich zu neuem Leben erwacht bin. Es hat geläutet. Liebe Trütschler, sehen Sie, wer gekommen ist. Vielleicht eine Nachricht von Papa oder Karola. Heut ist das Begräbniß des kleinen Bodo," setzte sie ernst hinzu, während Frau von Trütschler der Aufforderung Asta's nachkam. „Feodora, die Sünden der Väter rächen sich an den Kindern. Harald muß den Einzigen hingeben; die Strafe des Himmels kommt langsam, aber sie kommt."

„Ich mag an jene grausame Verheißung nicht glauben, wie ich so Manches nicht glauben kann noch mag, was uns gelehrt wird als unumstößliche Wahrheit," entgegnete Feodora heftig. „Aus Deinem sanften Munde, Tante Asta, glaubte ich nicht, es hören zu müssen. Kannst Du jene Verheißung mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes vereinbaren?"

„Könnte ich noch leben, wenn ich nicht an eine Vergeltung glaubte?" fiel Asta erregt ein. „Ich will und muß an die strafende Hand Gottes glauben, wenn ich nicht an der Gerechtigkeit Gottes irre werden soll. Ich empfinde es deutlich, Dora, daß mir irgend etwas Wichtiges bevorsteht," fuhr sie im Flüstertone fort, „ich fühle jetzt wieder die Nähe Heinrichs; mir ist oft zu Muthe, als berühre sein warmer Athem meine Stirn; ich höre den Klang seiner Stimme, er ist mir wieder näher gerückt, o, und dazwischen drängt sich das Bild unseres jungen Freundes, der Dich so unendlich liebt, wie mich Heinrich geliebt, und den auch Du" —

Feodora legte mit einer rührenden, bittenden Bewegung ihre kleine weiße Hand auf Asta's Arm. „Es giebt Dinge, die man nicht aussprechen darf, Tante, wenn sie nicht Form und Gestalt annehmen dürfen. Im Schweigen liegt oft die Heilung unserer Schmerzen. O, ich bin auch ihm dankbar, daß er schweigt, und mir dadurch die Trennung leichter macht."

„Ein Brief an die gnädige Komtesse," rief Frau von Trütschler, indem sie hereinstürzend, ein rekommandirtes Schreiben in Asta's Hände legte. „Bitte, unterschreiben Sie den Behändigungsschein," drängte sie, während die beiden anderen Damen neugierig den Brief betrachteten, der nicht aus W., sondern aus einem Orte datirt war, der ihnen gänzlich fremd war.

Mit fliegender Hast hatte die Gräfin unterschrieben, und, nachdem Frau von Trütschler das Zimmer verlassen, das Schreiben erbrochen, um nach der Unterschrift zu sehen.

Mit einem Ausruf der Freude las sie: „Richard Förster."

Feodora lehnte sich erglühend über die Schulter Asta's; mit fliegenden Pulsen, in fieberhafter Erregung lasen sie die in größter Eile geschriebenen Zeilen des jungen Mannes, welche lauteten: „Hochverehrte, gnädige Komteß. Machen Sie es möglich, sofort nach dem Eintreffen dieses Briefes nach Friedenshalde zu reisen. Binnen zwei Tagen müssen Sie hier sein. Ich habe gesucht und gefunden, aber wir bedürfen Ihrer Aussage, um die Identität eines seit zehn Jahren im Irrenhause schmachtenden Mannes mit dem Verlorenen zu beweisen. Zögern Sie nicht, Gnädigste. Es handelt sich um das Glück Ihrer Zukunft. Verwechseln Sie nicht das Städtchen Friedenshalde mit der gleichnamigen Irrenanstalt, die ca. eine Meile von der Stadt entfernt liegt. Sie reisen von Dernburg bis Köln. Von dort benutzen Sie Privatfuhrwerk nach Friedenshalde, welches Sie in einer Stunde erreichen. Bringen Sie, bitte, alle Legitimationspapiere mit.

Baroneß Attingjew meine ergebensten Empfehlungen. Ihnen, gnädige Komteß, meinen Handkuß.

Ihr
Sie hochverehrender
Richard Förster.

Friedenshalde, den 12. Mai 18—."

„Gefunden, gefunden," jubelte Asta, indem sie das Schreiben an ihr hochklopfendes Herz drückte. „Feodora, meine Ahnung hat mich nicht betrogen; er ist sein Erretter geworden, ich werde Heinrich wiedersehen, seine liebe Stimme hören. O Gott, laß mich den Augenblick erleben," schluchzte sie auf, indem sie todtenbleich in die Kissen des Sophas zurücksank.

Nur wenige Sekunden dauerte die Ohnmacht, welche die übergroße Freude hervorgerufen hatte; nachdem Feodora sie zärtlich in die Arme geschlossen und die Stirne mit einer belebenden Essenz befeuchtet hatte, schlug Asta die Augen wieder auf. Eine helle Röthe stieg in ihre Wangen und ließ das schöne Antlitz um Jahre verjüngt erscheinen; einen Moment schmiegte sie sich an die jugendlich elastische Gestalt ihrer Nichte an, dann aber sprang sie, wie elektrisirt, ruf. „Jetzt Dora, mein Liebling, müssen wir rasch und ganz im Stillen die Vorbereitungen zur Reise treffen. Ich traue der Trütschler nicht; eine Depesche ist bald abgeschickt, und weder Papa noch Karola dürfen eine Ahnung von unserer Reise haben."

„Von unserer Reise?" fragte Feodora erröthend, „darf ich Dich denn begleiten?"

Entlastung der schwer gedrückten Landwirthschaft immer unwahrscheinlicher wird, wenn unserem Handel und unserer Industrie weite Absatzgebiete entzogen werden, müßte ein gleichgültiges Verhalten in diesen asiatischen Fragen geradezu verhängnißvoll wirken." Also: wenn Handel und Industrie geschädigt werden, so wird die Besserung der Lage der Landwirthschaft immer unwahrscheinlicher. Schade, daß die Agrarier diesen klaren Zusammenhang der Dinge nur anerkennen, wenn es sich um China oder Japan handelt. In Deutschland sind sie jederzeit bereit, Handel und Industrie zu opfern, um der schwer gedrückten Landwirthschaft auf die Beine zu helfen.

— Der Vorsitzende der Ansiedelungskommission dementirt in einer Zuschrift an die „Germania" die Nachricht, die Fonds der Kommission würden auch zu Stipendien an deutsche Gymnasiasten und Studenten verwendet.

— Das Lehrerbesoldungsgesetz, das der Kultusminister für die nächste Landtagssession angekündigt hat, wird, wie vorauszusehen war, von den Konservativen bekämpft werden. Einer der Hauptführer der Partei, Abg. Graf Limburg, hat sich sehr entschieden in seiner Breslauer Rede dagegen ausgesprochen. 1100 Mk. seien für einen vierundzwanzigjährigen Lehrer zu viel.

— Die außerordentliche Generalsynode wählte bei der Ergänzungswahl des Synodalvorstandes zum stellvertretenden Synodalvorstand mit 129 Stimmen gegen 54 unbeschriebene Zettel Stöcker, ferner durch Zuruf Pfeiffer und König. Nach einem Hoch auf den Kaiser wurde die außerordentliche Generalsynode mit Gesang und Gebet geschlossen.

— Die Vorlage betr. die Abwehr von Umsturzbestrebungen soll nach der „Frankf. Ztg." Strafbestimmungen für die Verherrlichung von Verbrechen und für Aufreizung und Verleitung von Militärpersonen enthalten; ferner eine Verschärfung und Ausdehnung der Bestimmungen über die Androhung von Gewalt und Abänderung der §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs. In Verbindung damit stehen Bestimmungen über die vorläufige Beschlagnahme von Drucksachen.

— Abg. Bebel stattete am Mittwoch Abend in dem zweiten Berliner Wahlkreise Bericht über den Frankfurter Parteitag der Sozialdemokraten ab. Bis jetzt hätte, führte er aus, auf ihn noch kein Parteitag einen so peinlichen Eindruck hinterlassen, wie dieser. In den letzten Jahren hätte sich die Partei quantitativ vermehrt, aber nicht qualitativ verbessert. Es seien eine Anzahl Elemente in die Partei eingetreten, welche von der Sozialdemokratie keine Ahnung hätten. Reine Bierphilister hätten Einfluß in der Parteileitung und Vertrauensstellungen bekommen. Er hätte bereits den Entschluß gefaßt, sich an der Leitung der Partei nicht mehr zu betheiligen und nur auf Grund an ihn ergangener Bitten hätte er von der Ausführung dieses Beschlusses Abstand genommen, auf wie lange, könne er nicht sagen. Es würde sich schon rächen, daß der Parteitag nicht entschieden gegen die bayerischen Genossen Stellung genommen habe. Bebel beantragte schließlich eine Resolution, in welcher die Versammlung ihr Bedauern über den Mangel an Energie ausspricht, den die Parteileitung den bayerischen Genossen gegenüber an den Tag gelegt und in welcher gegen die partikularistische Tendenz Bayerns scharf protestirt wird.

— Der Namahäuptling Hendrik Witbooi wurde nach seiner Gefangennahme von Major Leutwein begnadigt und bei Gibeon, seinem Stammsitz, angesiedelt. Um der Treue des Hottentottenführers aber auch später sicher zu sein, ist dort eine deutsche Station mit 40 Mann Besatzung errichtet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sanktion der drei ungarischen kirchenpolitischen Gesetze (Zivilehe, staatliche Matrikelführung, Religion der Kinder) ist, wie die „Germania" gemeldet wird, am Dienstag erfolgt.

Rußland.

Die Hochzeit des Zaren Nikolaus wird nach der „Köln. Ztg." bereits am 23. November stattfinden. Gleich nachher wird ein größerer Amnestieerlaß erwartet.

Zu den Leichenfeierlichkeiten in Petersburg wird gemeldet, daß anläßlich der Aufstellung der Leiche des Kaisers die Peter Pauls-Festung und die Umgebung derselben äußerst belebt ist. In der Peter Pauls-Kathedrale wird das Publikum nur in kleinen Abtheilungen hineingelassen; es herrscht dort feierliche Stille; alles ist dunkel, ausgenommen der Platz um die Leiche herum, wo Kerzen auf hohen Leuchtern brennen. Unter den Würdenträgern, welche an dem Sarge die Ehrenwache hielten, befand sich auch der Botschafter in Berlin Generaladjutant Graf Schuwaloff. Auf den Stufen des Katafalkes liegen unzählige Kränze. Ein Geistlicher verliest Stellen aus dem Evangelium, zwei Diakone halten die Leuchter neben ihm. Das Publikum tritt von beiden Seiten des Sarges an die Leiche heran; man bekreuzigt sich, küßt das Heiligenbild auf der Brust des Verstorbenen und die Hand des Verewigten, um dann Anderen Platz zu machen. Bei dem Anblick der Leiche beginnen Viele zu weinen.

Italien.

Eine wohlbewaffnete und maskirte Räuberbande drang Nachts in Tortoli bei Cagliari (Sardinien) in die Wohnung des Bürgermeisters Depau und tödteten Diener, während die Familie entfloh. Die Räuberbande wurde alsbald von der Gendarmerie angegriffen, wobei ein Brigadier und ein Gendarm schwerverwundet, sowie mehrere Briganten verletzt wurden. Zeitungsnachrichten zufolge zählte die Bande über 100 Mann und schloß bei dem Ueberfall die etwa 2000 Einwohner zählende Stadt förmlich ein. Die Beute, welche die Räuber machten, betrug 27,000 Francs in Gold, 5000 Francs Werth in Juwelen sowie 20,000 Francs in Werthpapieren. Ein Einwohner, der sich zur Wehr setzte, wurde erschossen. Die Bande zog unbehelligt wieder ab, da der Gendarmerieposten in Tortoli nur 3 Mann stark war. Der verwundete Brigadier ist inzwischen seinen Wunden erlegen. Nachträglich ist zur Verfolgung der Räuber zahlreiches Militär aufgeboten worden.

Frankreich.

In der Madagaskarfrage werden der französischen Regierung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Nicht nur die schutzzöllnerische Gruppe Méline macht Miene, die Madagaskarvorlage zu bekämpfen, sondern die Radikalen und Sozialisten haben schon direkt beschlossen, gegen dieselbe einzutreten.

Portugal.

Die portugiesische Kammer war am vorigen Donnerstag der Schauplatz eines großartigen Skandals. Die progressistische Opposition, welche dem Kabinet Hintze Ribeiro überhaupt scharf zu Leibe geht, forderte von dem Marineminister, die Aktenstücke vorzulegen, die sich auf die Entsendung einer militärischen Expedition nach Lourenço Marquez beziehen. Der Marineminister weigerte sich, und nun entstand ein furchtbarer Tumult, während dessen sich Ministerielle und Progressisten gegenseitig beschimpften und mit Fäusten bedrohten. Vergebens suchte der Vorsitzende die Ruhe herzustellen. Beide Parteien schrieen und tobten bis zur Erschöpfung fort; die parlamentarischen Sitten sind leider überall verwildert. Ein Oppositionsmann erklärte dem Vorwurfe eines Ministeriellen gegenüber, daß die Angriffe der Progressisten nicht sowohl dem Minister als der monarchischen Regierungsform gelten, mit Stentorstimme: „Ein Ministerium, welches die Gesetze verletzt, kann man nicht als Regierung betrachten."

Großbritannien.

Gegen das englische Oberhaus wird die liberale Regierung, wie Lord Rosebery in einer am Mittwoch in Glasgow gehaltenen Rede wiederum bestätigte, in der nächsten Parlamentssession energisch vorgehen. Die Regierung werde sich, wie der Premierminister ausführte, in erster Linie mit der Frage der Beziehungen beider Kammern beschäftigen, um die Vorherrschaft des Hauses der Gemeinen herzustellen. Außerdem stellte Lord Rosebery Gesetzentwürfe, betreffend die Trennung der Kirche vom Staat in Wales und Schottland und betreffend das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke in Aussicht.

Rumänien.

Das rumänische Königspaar begeht am Donnerstag den Tag seiner silbernen Hochzeit. König Karl, aus dem Hause Hohenzollern, ist geboren zu Sigmaringen am 8. April 1839, Königin Elisabeth, eine geborene Prinzessin zu Wied, am 17. Dezember 1843. Die Ehe ist kinderlos. Muthmaßlicher Thronfolger ist der zweite Sohn des ältesten Bruders des Königs, Prinz Ferdinand, der durch königliches Dekret vom 18. März 1889 den Titel Prinz von Rumänien führt.

Asien.

Aus San Francisko wird telegraphirt, daß nach der dort eingetroffenen Post aus Tokio bei dem letzten Erdbeben 300 Menschen getödtet und 200 schwer verletzt wurden. 2500 Häuser liegen in Trümmern.

Vom Kriegsschauplatz werden weitere Erfolge der Japaner berichtet. Nach einer Meldung Londoner Blätter aus Hiroshima vom Mittwoch setzt Marschall Yamagata seinen Marsch durch die Mandschurei fort. Die Japaner besetzten Linsankwan, nachdem sie starke chinesische Kavalleriemassen zersprengt hatten.

Provinzielles.

Culmsee, 15. November. Die am 14. d. M. im Saale des Herrn P. Haberer stattgehabte Stadtverordnetenwahl hatte folgendes Resultat: In der dritten Abtheilung gaben von 360 Wählern 192 ihre Stimmen ab. Die absolute Majorität erhielten die Herren Haberer sen. mit 178 Stimmen und Besitzer Sobiecki mit 112 Stimmen. Als Ersatzmann wurde Herr Schornsteinfegermeister August Betram mit 101 Stimmen gewählt. Die zweite Abtheilung wählte die Herren Zuckerfabrikdirektor Berendes und Kaufmann Sternberg. In der ersten Abtheilung wurden die Herren Zimmermeister Welde und Buchhalter Hensel gewählt. Die Wahlbewegung war eine äußerst rege.

Culmsee, 13. November. Die Burschen, welche vor kurzem die Fenster der evangelischen Kirche muthwillig zerschlagen haben, sind jetzt ermittelt, es sind die zwölf- bezw. zehnjährigen Schulknaben Ossowski und Regowski. Den Schaden, welcher sich über 100 M. beläuft, werden wohl die Eltern der Knaben bezahlen müssen.

Culmer Höhe, 14. November. Gestern Nachmittag erfaßte auf Bahnhof Wrotzlawken ein Güterzug einen der Domäne Papau gehörigen Wagen und zertrümmerte ihn vollständig; der Lenker des Fuhrwerks und seine vier Pferde blieben wunderbarerweise unbeschädigt. Das Fuhrwerk war gerade im Begriff, den Ueberweg zu passiren, an dem sich keine Schranke befindet. Sollte eine solche nicht angebracht werden, so sind, da noch ein neues Ladegeleis angelegt wird, Unglücksfälle unvermeidlich.

X. **Strasburg,** 15. November. In der gestern Abend im Schützenhause stattgehabten Versammlung von Beamten wurde die Gründung eines „Beamtenwirthschaftsverbandes für den Kreis Strasburg" beschlossen. Zur Aufnahme ist jeder Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte berechtigt; ferner können auch Privatbeamte, Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte und Apotheker aufgenommen werden. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Herrn Amtsgerichtsrath Möller.

Bromberg, 14. November. Wie beliebt der Kammersänger Bulß bei Jung und Alt ist, beweist folgendes: Eine Anzahl Schülerinnen einer Bromberger Lehranstalt wandten sich mit der schriftlichen Bitte an den Kgl. Kammersänger Herrn Bulß, er möge ihnen zu seinem Konzert am 16. d. M. einige Karten übersenden. Der berühmte Künstler war liebenswürdig genug, die Bitte seiner jungen Verehrerinnen zu erfüllen, denn am 12 November traf zur größten Freude der jungen Mädchen ein Antwortschreiben ein, nach welchem diesen 24 Freikarten von der M. Eisenhauer'schen Musikalienhandlung verabfolgt werden sollen.

Elbing, 13. November. In Nickelswalde soll es zur Ordenszeit einen Bauern gegeben haben, welcher so viel Goldstücke besaß, daß er diese in Fässern aufbewahren mußte. So reich sind nun unsere Bauern heutzutage nicht, indessen giebt es auch noch jetzt Besitzer in der Niederung, welche über ein ansehnliches Vermögen verfügen. Kürzlich verheirathete sich dort die Tochter eines Besitzers und erhielt außer der üblichen nicht ganz ärmlichen Aussteuer eine baare Mitgift von Hunderttausend Mark.

Jutroschin, 11. November. Die Köchin des Dominiums Dziattawe war mit dem Stopfen von Enten betraut worden, hatte aber das Unglück, daß einige der Enten dabei zu Grunde gingen, die sie dann bei Seite schaffte. Als die Hausfrau dies entdeckte, gab sie der Köchin einige Ohrfeigen. Dies nahm sich die Köchin so zu Herzen, daß sie Selbstmord beging, indem sie den Kopf in den Sumpf steckte und so den Tod durch Ersticken fand. Auch ihr Vater hat vor einigen Jahren auf ähnliche Weise seinem Leben ein Ende gemacht.

Lokales.

Thorn, 16. November.

—[Personalien.] Es sind versetzt worden der Steuer-Aufseher Vogel aus Dt. Eylau als Steuer-Aufseher für die Zuckersteuer nach Unislaw, der Hauptamtsdiener Kowalski aus Danzig in gleicher Eigenschaft nach Thorn. — Der Hauptamtsdiener Fritz in Thorn ist gestorben und Hauptamtsdiener Unger ebendaselbst aus dem Dienste der indirekten Steuerverwaltung ausgeschieden.

— [Das Kriegsministerium] beabsichtigt, im Wege der Gesetzgebung für die Hinterbliebenen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts die Gewährung von Wittwen- und Waisengeld einzuführen. Zur Ermittelung der dadurch dem Reiche erwachsenen Ausgaben sind die Generalkommandos angewiesen worden, die ihnen zu diesem Zweck zugestellten Fragebogen von den zugehörigen Truppentheilen und Behörden beantworten zu lassen.

— [Die neue Arzneitaxe,] welche am 1. Januar erscheinen, wird der „Pharm. Ztg." zufolge einige sehr wesentliche Veränderungen der seither vorgeschriebenen Taxsätze enthalten. Es soll der Preis für Aufgüsse und Abkochungen von 25 Pfennig auf 15 Pfennig, für Salzlösungen von 15 Pfennig auf 10 Pfennig, für das Dispensiren, d. h. Auswiegen von Pulvern, von 5 Pfennig auf 3 Pfennig herabgesetzt werden. Diese Veränderungen werden zweifellos eine sehr wesentliche Verbilligung der Arzneipreise bewirken, was namentlich für alle Krankenkassen sehr ins Gewicht fallen wird.

— [Neue Eisenbahnen 2c. in Rußland.] Im nächsten Jahre sollen dem russischen Verkehrsministerium 110 Millionen Rubel zum Bau neuer Eisenbahnlinien überwiesen werden. Auch für den Ausbau der Hafenanlagen von Reval, Windau (Kurland), Libau, Odessa, Nikolajew, Batum 2c. sollen 1895 größere Summen verwendet werden.

— [Vom Reichsgericht] wurde eine Entscheidung gefällt, welche überall von größtem Interesse ist, wo es vermiethete Kirchenstühle giebt. Nimmt jemand beim Beginn des Gottesdienstes einen Kirchenstuhl ein, der einem rechtmäßigen Miether gehört, und kommt dann dieser und will den Daraufsitzenden wegweisen, so ist das eine „Störung des öffentlichen Gottesdienstes." Will der rechtmäßige Pächter seinen Sitz nicht anderweitig vergeben sehen, so ist es seine Pflicht, vor Beginn des Gottesdienstes sich auf der Stelle zu befinden.

— [Der Jahresbericht des Vorstandes der Westpreußischen Versicherungsanstalt] giebt eine Darstellung über die Durchführung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes, welche auch den noch immer empfundenen Mängeln dieses Ge-

---

„Würdest Du mich denn den wichtigen Weg allein gehen lassen?" fragte Asta, das Mädchen zärtlich umfangend. „O, und ist es Dir nicht auch ein Trost, daß Du vor Deiner Rückkehr nach Rußland ihn noch einmal wiedersehen, von ihm Abschied nehmen kannst? Ich weiß, daß Du Förster lieb gewonnen hast," fuhr sie herzlich fort, „aber ich weiß auch, daß Du die Kraft der Entsagung besitzest, da es sich um das Glück und den Frieden Deiner Eltern handelt. Sie lieben Dich, Dora — sie sehen in Dir ihr alles, — bei mir war es anders; die Mutter, die einzige, die mich geliebt hatte, war todt, als ich die echte, rechte Liebe kennen lernte. Mein Heinrich lebt. Dora, freue Dich mit mir, ich soll ihn wiedersehen, aus seinem Munde hören, daß er mich liebt und alles andere Lüge, Lüge war."

Feodora betrachtete die Tante mit erstaunten Blicken.

Die schlanke Gestalt erschien höher; die sonst so schwermüthigen blauen Augen strahlten; ein süßes Lächeln schwellte den bisher so ernsten Mund. O, und wie hastig ist die zarte Frauengestalt bewegte; wie schnell Asta einen Plan ersonnen hatte, der ihre und Feodora's plötzliche Reise vor den spähenden, neugierigen Augen der Trütschler verbergen sollte, oder wenigstens das Ziel derselben.

„Wir reisen ebenfalls nach W.," flüsterte Asta ihrer Nichte zu, als im Nebenzimmer die Stimme der Gesellschaftsdame laut wurde. „Verrathe Dich nicht, Kind; diese kleine Nothlüge wird der Himmel uns vergeben."

Frau von Trütschler wagte nicht, die Worte der Gräfin Asta zu bezweifeln, so große Bedenken auch in ihr auftauchten. Mit Zittern sah sie, daß die beiden Damen eilige Vorbereitungen zu einer Reise trafen, auf welcher sie dieselben nicht begleiten durfte. Sie hatte von dem alten Grafen und Harald so genaue Instruktionen in Betreff Asta's erhalten, sie war bisher nie in die Lage gekommen, gegen die Wünsche der Dame aufzutreten; aber dieser unvorhergesehene Fall verwirrte sie. Die Reise, die, nach Asta's Behauptung, nach dem Wohnorte des jüngeren Grafen führte, a dem jetzt auch der Vater und die Schwester Asta's weilten, erschien zwar der guten Frau von Trütschler etwas unwahrscheinlich, doch aber nicht unmöglich, und so ängstlich ihr auch dabei zu Muthe war, durfte sie keinen Einspruch dagegen wagen.

Als endlich die Vorbereitungen getroffen waren — Komtesse Asta hatte die wichtigsten Dokumente, Geld, Schmuck, das Jugendbild des Geliebten zusammengerafft und bei sich verborgen — da flüsterte sie Feodora zu: „Du siehst, wie das Schicksal spielt oder vielmehr, wie wunderbar die Wege Gottes sind. Nur die Abwesenheit Papa's macht die Reise und damit die Enthüllung möglich. Die Nemesis waltet ihres Amtes, Bodo, das Kind Haralds mußte sterben, damit ich den Geliebten aus den furchtbaren Händen befreien kann, die ihn zehn lange Jahre festgehalten haben. Feodora, ich segne die wunderbaren Wege der Vorsehung."

Aufjubelnd warf sich Asta in die sie erwartende Equipage, sie nach der Bahn führen sollte.

Ein Gefühl der Freude, dem sie ganz entwöhnt gewesen, schwellte ihre Brust, als sie, ihren Kopf an Feodora's Schulter lehnend, flüsterte: „Zehn Jahre verloren — zehn Jahre der Jugend, des Glückes, der Liebe, aber ich werde sie verschmerzen, ja ich will meinen Peinigern vergeben, wenn ich ihn wiedersehen, von jetzt an mit ihm vereint ein neues Leben beginnen kann. Dora, küsse mich, laß' mich den Hauch Deines Mundes fühlen, damit ich weiß, daß ich lebe, wache; daß nicht nur ein Traum mich täuscht. Dort," — sie hatten im Fluge die Abtei erreicht, die einsam, in abgeschlossenen Ruhe vor ihnen lag, — „dort habe ich ihn zum letzten Male gesehen, — einen Moment an seiner Brust geruht, — kannst Du meine Sehnsucht ermessen, es fassen, was ich bei der Hoffnung empfinde, ihn, den ich als todt beweinen sollte, lebend, liebend wiederzusehen?"

Feodora drückte stumm ihre Lippen auf den heißen Mund ihrer schönen, zu neuer Jugend erwachten Tante.

Was sie selbst fühlte, durfte sie nicht sagen, wie sie sich das heftige Klopfen ihres Herzens nicht deuten wollte.

Sie mußte entsagen lernen, das schwerste Geschick für ein junges, heißes Herz.

Sie hatten die Eisenbahn erreicht. Asta hielt es für besser, nicht direkt nach ihrem Bestimmungsort zu reisen. Sie wollte einen Umweg machen, damit ein unglücklicher Zufall nicht allzufrüh das Reiseziel verrathen konnte, für den Fall, daß der alte Graf und Karola früher, als sie anfangs beabsichtigt hatten, nach Dernburg zurückkehren sollten.

Hochaufathmend lehnten sich die beiden Damen in die weichen Polster eines Damenkupees erster Klasse, dem Ziele zueilend, welches Beiden verheißungsvoll entgegenwinkte.

(Fortsetzung folgt.)

setzes gerecht wird. Nach den Berichten der Kontrolbeamten, welche am häufigsten und unmittelbar mit den Arbeitgebern und Arbeitern in Verkehr treten und deren Ansichten zu hören Gelegenheit haben, kann nicht verkannt werden, daß die Abneigung gegen das Gesetz noch immer nicht völlig verschwunden ist. Die Beschwerden richten sich hauptsächlich gegen die Heranziehung der Arbeitgeber zur Hälfte der Beiträge und gegen die Art der Entrichtung der Beiträge durch Markenanwendung. Viele wollen die jetzt von den Arbeitgebern aufgebrachten Mittel nach Maßgabe der Einkommensteuer auf alle Einkommensteuerpflichtigen vertheilen, andere dagegen wollen es bei der bisherigen Vertheilung der Beiträge belassen, aber an Stelle der Markenverwendung die Einziehung setzen, und zwar durch die Steuerbehörde, die Gemeindebehörde, durch Krankenkassen oder endlich durch besondere Hebestellen. In vielen Fällen ist die Abneigung gegen das Gesetz auch einer noch weit verbreiteten Unkenntniß des Gesetzes und zwar nicht bloß auf Seiten der Arbeiter, sondern auch auf Seiten der Arbeitgeber zuzuschreiben. Nicht vereinzelt hört man die Beschwerde, das Gesetz habe keinen Zweck, denn das 70. Jahr erreichten doch nur wenige Versicherte, und die Uebrigen hätten von der ganzen Versicherung keinen Vortheil. Daß die Versicherung in erster Linie die Fürsorge für den Fall der Invalidität bezweckt, wird noch immer verkannt, obwohl im Bezirke der Versicherungsanstalt für Westpreußen gegenwärtig schon 2000 Personen Invalidenrente beziehen.

— [Die Temperatur des November] d. J. ist bis jetzt eine verhältnißmäßig hohe; während in der ersten Hälfte des November v. J. die Temperatur an 8 Tagen unter den Gefrierpunkt gesunken war, haben wir gegenwärtig eine recht hohe Temperatur, und nur an den beiden ersten Tagen des Monats sank dieselbe bis auf 0 Grad. Diese milde Witterung kommt der diesjährigen Bauthätigkeit sehr zu Statten.

— [Entgegen den Befürchtungen,] daß ein früher Winter eintreten würde, ist die Witterung noch immer unverhältnißmäßig milde, und haben die Landwirthe trotz des vielen Regens nicht nur ihre Hackfruchternte — wenn auch unter erschwerenden Umständen — glücklich beendigen, sondern auch ihrem Acker die Herbstfurche geben können. Leider ist, wie die „N. W. M." schreiben, der Boden allerdings stellenweise so naß, daß die Dampfpflugarbeit ruhen mußte, weil die schweren Maschinen versanken. — Der Stand der Saaten scheint fast überall in unserer Provinz ein befriedigender zu sein, nur aus einem Theile derselben wird über Mäusefraß geklagt. — An Winterfutter scheint es im Durchschnitt nicht zu fehlen, da noch immer ebensoviel Rübenblätter untergepflügt wie eingesäuert werden. Auch spricht dafür der niedrige Preis der Schnitzel.

— [Lotterie.] Der Verkauf der Loose zur ersten Klasse der 192. königl. preußischen Klassenlotterie hat diesen Montag begonnen. Die Abhebung derjenigen Loose, deren Weiterspiel gewünscht wird, muß unter Vorlegung der Loose vierter Klasse 191. Lotterie spätestens am 27. November d. J. geschehen. Die Loose zur 192. Lotterie kosten, wie schon mitgetheilt, für jede der vier Klassen: ein ganzes Loos 44 Mk., 1/2 Loos 22 Mk., 1/4 Loos 11 Mk., 1/10 Loos 4,40 Mk. Die Mindestgewinne der zweiten und dritten Klasse sind von 105 auf 110 und von 155 auf 160 Mk. erhöht worden.

— [Die Frage der Schifffahrtsabgaben,] deren Neuregulirung regierungsseitig in Aussicht steht, beschäftigte am Mittwoch den im Reichstagsgebäude zu Berlin tagenden Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt. Der Verein hatte zur Vorberathung der Angelegenheit eine Kommission niedergesetzt, die sich zwar über die allgemeinen Gesichtspunkte geeinigt hat, in der aber eine Verständigung über die wichtigste Frage, die Höhe der Gebühren, nicht erreicht werden konnte. Wie Gothein-Breslau berichtet, wurde die Berechtigung anerkannt, auf künstlichen Wasserstraßen den Verkehr als gebührenpflichtig anzusehen, dagegen war man der Ansicht, daß auf natürlichen Wasserstraßen Abgaben nur für besondere Veranstaltungen, die speziell zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden dürfen, und daß als derartige besondere Veranstaltungen Flußregulirungen nicht anzusehen sind. Man war darüber einig, daß neue Tarife und Tarif-Aenderungen, sofern sie nicht Ermäßigungen bringen, nicht früher als sechs Monate nach ihrer Verkündigung und nur bei Beginn eines neuen Kalenderjahres in Kraft treten dürfen, daß die Erhebung der Gebühren, die in höchstens zwei Tarifsätzen einzurichten seien, nicht wie jetzt nach der Tragfähigkeit der Fahrzeuge, sondern nach der wirklichen Ladung in Bezug auf Gewicht und Gattung erfolge solle (unter Einführung einer feststehenden Gebühr für leergehende Fahrzeuge), daß bei der Erhebung für thunlichst geringe Belästigung der Schifffahrtstreibenden zu sorgen sei, und daß ferner jede größere Wasserstraße bezw. jedes einheitliche Wasserstraßennetz bezüglich der Höhe und Erhebungsart der Gebühr für sich behandeln würde. Diese allgemeinen Gesichtspunkte erregten auch im Plenum des Vereins keine besondere Meinungsverschiedenheit. Um so größer war der in verschiedenen Anträgen sich kundgebende Widerstreit der Ansichten über die Höhe der Gebühren bezw. über die Frage, ob die Gebühren derartig bemessen werden sollen, daß nicht nur die Kosten der Unterhaltung, sondern auch eine gewisse Verzinsung des Anlagekapitals gedeckt wird, oder ob man die Gebühren nur so hoch festsetzen solle, daß der wirthschaftliche Werth der Wasserstraßen nicht beeinträchtigt werde, oder ob man endlich in Erwägung der Thatsache, daß die Aufwendungen für Wasserstraßen nicht blos der Schifffahrt, sondern auch der Landwirthschaft u. a. zu Gute kommen, nur für ganz mäßige Gebühren eintreten solle. Zu einer Einigung über diese Frage konnte man noch nicht kommen, verwies vielmehr alle Anträge an die verstärkte Kommission zurück.

— [Die Frage der Zollhinterlegung] für nach Rußland eingehende deutsche Flußfahrzeuge ist wohl für dieses Jahr noch einmal beigelegt worden, aber bei der bekannten hartnäckigen Haltung der russischen Behörden ist ein Wiederaufwerfen der Frage sicher zu erwarten. Die preußische Regierung hat nun, wie bereits bekannt, Ermittelungen anstellen lassen über die Behauptung der russischen Zollbehörde, nach der angeblich 114 Kähne, die von Preußen stromaufwärts geschwommen, das russische Reich nicht mehr verlassen hätten. Die angestellten Erhebungen haben bestätigt, was seinerzeit bereits von Interessenten der Weichselschifffahrt erklärt worden, daß nämlich mit Ausnahme von vier die Kähne sämmtlich wieder stromab die Grenze passirt haben. Diese vier fehlenden Kähne aber sind in Rußland durch Feuer oder durch Havarie zu Grunde gegangen. Die russischerseits versuchte Begründung der Forderung von Kautionsstellung seitens der deutschen Weichselschifffahrt hat sich zwar als haltlos erwiesen. Zur Sicherung der deutschen Schifffahrt wird es wohl aber bündiger Abmachungen zwischen beiden Reichen bedürfen und sind gutem Vernehmen nach bereits Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Rußland zwecks eines Schifffahrtsvertrages in Aussicht genommen. Damit bei diesen die Schifffahrt gebührend berücksichtigt wird, ist es dringend nöthig, daß alle Interessenten den Zentralverein für Fluß- und Kanalschifffahrt in Berlin in seinen Bestrebungen unterstützen. Der Ausschuß des Vereins will nämlich die Frage bearbeiten: „Welche Anforderungen ist die deutsche Binnenschifffahrt berechtigt, an einen deutsch-russischen Schifffahrtsvertrag zu stellen, um in gedeihlicherer Weise als bisher ihr Gewerbe betreiben zu können." Die gesammelten Vorschläge sollen der Reichsregierung unterbreitet werden.

— [Ueber Gehaltsnachzahlungen an Eisenbahnbeamte] hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, an die preußischen Eisenbahnbehörden die Anweisung ergehen lassen, daß denjenigen Eisenbahnbeamten in allen Fällen die ihnen zustehenden Gehaltszulagen unverzüglich nachgezahlt werden sollen, wo infolge mißverständlicher Auffassung der vom 1. April 1894 ab neu eingeführten Besoldungsvorschriften den Beamten die ihnen gebührenden Gehaltszulagen nicht nachbewilligt und deshalb vorenthalten worden sind. — Außerdem hat der Eisenbahnminister die wiederholte frühere Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß die durch den Tod ihres Inhabers frei werdenden etatsmäßigen Stellen nach Ablauf des Gnadenquartals sofort wieder besetzt werden sollen.

— [Rübenkrankheit.] An Rüben, welche zur Zuckerfabrik Praust geliefert werden, hat Dr. Pingel, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, das Vorhandensein von Parasiten („Nematoden') festgestellt. Auf dem Acker, von welchem die Rüben stammten, waren viermal hintereinander Zuckerrüben angebaut worden, was nach obigem Befund also schon eine gewisse „Rübenmüdigkeit" hervorgerufen hatte. Das Organ des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe knüpft daran, die Mahnung: Man halte sich genau an einen rationellen Fruchtwechsel und hüte sich auch peinlichst, Rübentheile oder Erde von nematodenkranken Rüben mit gesundem Acker in Berührung zu bringen und diesen dadurch anzustecken.

— [Mit einem Heirathsschwindler] beschäftigte sich dieser Tage die dritte Strafkammer des Landgerichts zu Tilsit. Der schon oft bestrafte Schornsteinfegergeselle Franz B. von dort lernte im Jahre 1893 in Thorn, wo er in Arbeit stand, die Steuerbeamtenwittwe K. kennen und versprach ihr die Ehe. Um die K. heirathen zu können, schwindelte er ihr vor, daß er ein Vermögen von 2000 Mark besitze und die Stelle seines Vaters übernehmen würde. Angeklagter ist indessen seit dem Jahre 1886 verheirathet und Vater von drei Kindern. Mit Rücksicht auf das Heirathsversprechen gab die K. dem Angeklagten wiederholt Geldbeträge und stattete ihn auch mit Kleidern und Wäsche aus. Im Februar d. J. zog B. nach Tilsit und trat bei dem Schornsteinfegermeister M. als Geselle ein. Mit Frau K. unterhielt er einen regen Briefwechsel und schwindelte ihr vor, die Meisterprüfung machen und sie dann heirathen zu wollen. Frau K. erhielt dann auch im August d. J. ein Schreiben, nach welchem Angeklagter die Meisterprüfung bestanden und sich um eine Tilsiter Meisterstelle beworben habe. Am 1. Oktober hoffe er diese zu erhalten. Gleichzeitig bat er um Geld und Wäsche. Da Frau K. augenblicklich kein Geld besaß, verkaufte sie einen Schrank und Spiegel und sandte ihrem Bräutigam 40 Mk. Da ihr die Sache aber nicht geheuer vorkam, wandte sie sich an den Meister des Angeklagten und wurde von diesem über die Schwindeleien des Angeklagten aufgeklärt. B., der die Wittwe K. im Ganzen um etwa 400—500 Mk. betrogen hat, wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Dringend zu warnen] ist vor einem Betrug, welcher schon viele Opfer gefordert hat. Auf eine Anzeige hin, welche sich in vielen Zeitungen findet und lautet: „Stellung erhält jeder überall hin. Fordere per Postkarte Stellenauswahl. Berlin, Westend, Kourier" sandten die Stellungsuchenden ihre Adresse, worauf sie eine sehr umfangreiche Sendung gegen 5—10 Mark Nachnahme erhielten. Der dicke Brief enthielt aber keineswegs Kontrakte oder dergleichen, sondern nur Zeitungsblätter mit meist schon vergebenen Stellenanerbietungen. Von einzelnen Geprellten ist jetzt die Staatsanwaltschaft auf den Schwindel aufmerksam gemacht worden. Vor der Annahme derartiger Postnachnahmesendungen muß im Interesse aller Stellensuchenden gewarnt werden.

— [Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hält morgen Abend im Schützenhause ein Vergnügen ab.

— [Die Straßenbahn] hat mit dem heutigen Tage wieder den vollen Betrieb aufgenommen, doch muß bei dem Tivoli ein Umsteigen erfolgen; die zu Fuß zurückzulegende Strecke beträgt jedoch nur noch 80 Meter.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 6 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde ein 10 Pfennigstück am Postschalter, 2 Schlüssel in der Schuhmacherstraße; zurückgelassen ein Korb mit Kleidern und ein Schirm bei S. Baron in der Schuhmacherstraße; zugelaufen ein schwarz und gelb gefleckter Hund Schillerstraße 14.

— [Eingeführt] wurden heute 159 Schweine aus Rußland.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,85 Meter über Null.

Mocker, 15. November. Am Sonntag, den 18. d., Abends 7 1/2 Uhr, wird im Saale des Wiener Café hierselbst ein christlicher Familienabend abgehalten werden.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser arbeitet nach einer Meldung der „Münch. N. N." gegenwärtig an einer einaktigen Oper; wie die „Neue deutsche Rundschau" wissen will, habe der Kaiser bereits in Rominten eine einaktige Oper im Stile Wagners komponirt, die vor geladenem Publikum im Schloß aufgeführt werden soll.

* Ueber den Einsturz einer Kirche wird aus Fulda telegraphirt: In dem Dorfe Wickers ist die neugebaute Kirche eingestürzt. Drei Maurer wurden verschüttet.

* Durch Ueberschwemmungen ist die Stadt Limassol auf Cypern zerstört worden. Einundzwanzig Personen sind dabei ums Leben gekommen.

* Das traurige Frankreich. An der Magdeburger Zuckerbörse wurde ein neues, sehr interessantes Trauerzeichen der französischen Republik für das Ableben des russischen Zaren in Augenschein genommen. Es war, wie die „Magdeb. Ztg." mittheilt, ein Brief in einem offiziellen Trauerkouvert der französischen Postverwaltung eingetroffen. Es ist ein gelbes Kouvert, auf der Vorder- und Rückseite mit einem schwarzen Rande versehen, in der rechten Ecke befindet sich die grüne 5 Zentimes-Marke eingestempelt, unten auf der linken Seite befindet sich das Bildniß des russischen Kaisers Alexanders III. mit der französischen Inschrift: „Zum Gedächtniß des 1. Novbr., Livadia." In der rechten Ecke unten ist der russische Adler angebracht. Mehr kann man doch eigentlich von der französischen Republik nicht verlangen. Die Trauer für den ermordeten Präsidenten Carnot hat so etwas nicht gezeitigt.

* Ueber unsere heutige Reklame hört man oft Verwunderung äußern. Die Ausschreitungen derselben können nicht genug gegeißelt werden. Die Gesetze werden mit aller Strenge gegen sie angerufen. Besondere Vorschriften werden gegen die unreelle Reklame ausgearbeitet. Alle diejenigen, welche auf die „gute alte Zeit" schwören, können sich nicht genug ereifern über die Nachtheile, welche die moderne Reklame und ihre Auswüchse ihren Geschäften zufügen. Was werden aber die Anhänger der „guten alten Zeit" sagen, wenn sie die folgende Reklame-Anzeige aus der napoleonischen Zeit lesen, welche wir in Nummer 112 der Geraischen Zeitung vom 15. Juli 1845 finden. Sie können höchstens sagen, daß die Berliner „Goldene 110" und andere ähnliche Geschäfte weit übertroffen worden und daß die Dichter derselben sich begraben lassen können. Die Nachwelt wird ihnen keine Kränze widmen, denn es ist Alles schon einmal dagewesen und die Welt steht doch noch! Die Geschäftsanzeige hat folgenden Wortlaut: „Wenn ein Eroberer (Napoleon I.) in das unterjochte Land einzieht und einen Triumphzug hält, da gehen die Magistrate ihm entgegen im Feierkleide und bieten auf prunkenden Kissen ihm die goldenen Schlüssel der Stadt dar. Und doch hat er dem Lande blutige Wunden geschlagen, seine Blößen enthüllt, es der Schmach und Schande preisgegeben! Ich aber, der ich ein Held des Friedens bin, dessen Waffen nur dazu dienen, Blößen zu decken, Wunden zuzunähen, ich ein Napoleon des Mantels, Fracks, Ueberrocks der christlichen Liebe, ich ein Bürger der Jahrhunderte, die kommen werden, der Jahrhunderte, wo Niemand mehr geschmacklos gekleidet sein wird, still und bescheiden ziehe ich in deine Mauern, o Gera! Baut mir keine Triumphwagen, Geraer; meine leicht empfängliche Seele würde durch Eure Huldigungen zu einer Last von Dankbarkeit bewogen werden, die auch eine zähe Schneiderseele nicht immer tragen kann. Komme der Magistrat mir nicht entgegen, aber will die Stadt wissen, in welcher Gestalt sie sich am vortheilhaftesten präsentirt, so kaufe sie Kleider von mir, da ich mich blos zu nennen brauche, um meiner Scheere mehr Achtung zu verschaffen, als je ein Siegerdegen sich zu erringen wußte. S. Chr. Hoyer aus Leipzig." Wie harmlos ist dagegen unsere heutige Reklame!

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. November.

Fonds: still.			15.11.94
Russische Banknoten		223,80	224,30
Warschau 8 Tage		222,50	220,65
Preuß. 3% Consols		94,40	94,40
Preuß. 3 1/2% Consols		103,75	103,75
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		68,25	68,30
do. Liquid. Pfandbriefe		66,10	66,40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II		100,50	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		203,00	202,50
Oesterr. Banknoten		163,75	163,65
Weizen:	Novbr.	133,25	133,75
	Mai	138,25	139,25
	Loco in New-York	59 5/8	60 1/8
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Novbr.	116,00	116,25
	Dezbr.	116,00	116,50
	Mai	119,50	120,00
Rüböl:	Novbr.	43,90	43,90
	Mai	44,60	44,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,30	51,60
	do. mit 70 M. do.	31,90	32,70
	Novbr. 70er	36,40	36,50
	Mai 70er	38,10	38,30

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	51,75 Bf.,	51,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,25 „	31,75 „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	—,— „	—,—	

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. November. Der Erzherzog Carl Ludwig reiste heute Mittag zur Vertretung des Kaisers bei den Leichenfeierlichkeiten nach Petersburg.

Paris, 15. November. Die Regierung hat sämmtliche Seepräfekten um ihre Ansicht in Betreff der Wichtigkeit der angeblich vom Hauptmann Dreyfus an Italien verkauften Schriftstücke befragt. Die Antworten lauten dahin, daß man sich um die Bedeutung der Schriftstücke nicht zu beunruhigen nöthig habe.

Paris, 15. November. Das Aktenmaterial in Sachen des Hauptmann Dreyfus wird heute dem Gouverneur von Paris übergeben werden, nachdem die Untersuchung beendet. Das Kriegsgericht wird etwa in 8 Tagen zusammentreten. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, werden der Presse über die ganze Untersuchung ausführliche Berichte gemacht werden.

Madrid, 15. November. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Sagasta, daß weder die Königin noch der junge König der Freimaurerei nahestehe, er selbst habe allerdings der Freimaurerei angehört bis zu dem Tage, an welchem er erfahren habe, daß die Kirche diesen Bund verdamme.

Antwerpen, 15. November. Infolge des hier ausgebrochenen Strikes der Diamantarbeiter herrscht eine große Erregung, da man befürchtet, die Ausständigen werden auch andere Arbeiter ebenfalls zum Strike aufreizen. Die Strikenden durchzogen die ganze Stadt von einer Schleiferei zur anderen und verlangen, daß alle Arbeiter die Arbeit einstellen. Mit Ausnahme einer Fabrik sind alle anderen geschlossen. Die Zahl der Ausständigen beträgt mehrere Tausend. Bei dem Umzuge wurden die Rufe laut: „Bekommen wird nicht, was wir verlangen, dann schießen wir mit Dynamit."

Antwerpen, 15. November. Während des gestrigen anhaltenden Orkans wurde ein belgischer Schlepper in der Nähe von Nymwegen gegen die Düne geschleudert und vollständig zertrümmert. Von der Mannschaft sind neun ertrunken und nur zwei gerettet.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 16. November.

Berlin. Nach Informationen der „Voss. Ztg." soll in der Marinevorlage nicht allein der Bau von 4 neuen Kriegsschiffen sondern auch derjenige mehrerer Torpedos gefordert werden, was eine weitere Ausgabe von 2 Millionen erfordern wird.

Budapest. Gestern fanden hier studentische Demonstrationen zu Gunsten Kossuths statt, so daß die Polizei einschreiten mußte; 10 Studenten wurden verhaftet.

London. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Peking will China nicht eher sich in Friedensverhandlungen einlassen, als bis Port Arthur thatsächlich eingenommen sei, was bis jetzt noch nicht bestätigt ist. Sollte dann Japan nicht geneigt sein, darauf einzugehen, so werde sich China mit der Bitte um Vermittelung an die europäischen Mächte wenden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute früh gegen 4 Uhr verschied nach der Entbindung einer Tochter meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwiegertochter, Frau

Elisabeth Wollboldt,

geb. Amelung, im 35. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 16. November 1894.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Araberstraße 14, aus auf dem Altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste:** Sonntag, den 25. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags eine **Collecte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übriges jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 12. November 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 20. November cr., werden von Vormittags 9 Uhr ab im hiesigen Elenden-Hospital — Katharinenstraße Nr. 2 — **Nachlaßsachen und Pfandstücke** (Kleider, Wäsche, Betten, 1 silberne Damenuhr, 2 goldene Ringe) öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn, am 15. November 1894.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Oscar** und **Felicitas,** geborene **Hesse-Raasch**'schen Eheleute in **Thorn 3** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. December 1894,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 10. November 1894.

Wollermann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Von Sonnabend, den 17. November cr., wird der Straßenbahnbetrieb, mit Umsteigen auf der Strecke Pastorstraße—Tivoli in einer Entfernung bis zu 80 Mtr., wieder aufgenommen. Das Umsteigen hat auch für alle durchgehenden Wagen an dieser Stelle stattzufinden.

Thorn, den 16. November 1894.

Thorner Straßenbahn.

Check-Verkehr.

Bernhard Adam,

Bank- und Wechselgeschäft,
Baderstrasse 28,
empfiehlt sich zum
An- und Verkauf von russischen Noten, allen Sorten Effecten, sowie zur Discontirung von Wechseln unter solidesten Bedingungen.

Check-Verkehr.

Schöne, elegante
Wagen und Schlitten
habe wieder vorräthig und verkaufe dieselben zu äußerst billigen Preisen.
Wagenfabrik von
Albert Gründer.

Gute Viola billig zu verkaufen Arndt, Heiligegeiststr. 17.

H. Gottfeldt, Thorn, Seglerstraße.

Neues Etablissement.

Manufacturwaaren-, Tuch-, Mode-, Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Anzüge nach Maaß.

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, 3, 4, 5, 7, 10 Mk. bis 65 Mk. 2c.

Paletots, Reisemäntel, Jaquetts bis zu den elegantesten.

Damen- und Mädchen-Jaquetts, 5 bis 30 Mk.

Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Kleiderstoffe, 30 Pf. bis 3 Mk.
Hauskleider, Ballstoffe etc.
Gardinen, 18 Pf. bis 1,50 Mk.
Teppiche, 4 bis 20 Mk.
Bettvorleger, Tücher, 50 Pf. bis 10 Mk.
Läufer, 20 bis 75 Pf.
Flanelle, 40 Pf. bis 2 Mk.
Hemdentuche, 16, 18 bis 40 Pf.
Dowlas, 18 bis 40 Pf.
Leinewand, 18, 20 bis 70 Pf. 2c.
Steppdecken, 2,40 bis 10 Mk.
Tricottaillen, 2 bis 5 Mk.
Schürzen, 50 Pf. bis 2 Mk.
Röcke, 1,60 bis 4 Mk.
Wollhemden, Hosen, 1,10 bis 4,50 Mk.
Damen-Blousen, 1,20 bis 3,50 Mk.
Bett-Inlett-Bezüge guter Qualitäten.
Laaken, 1,50 bis 3 Mk.

Waaren neuester Sendung bekannt billigst.

Atelier

für feine Damen-Schneiderei.

E. Majunke, Gerechtestr. 30.

Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie

zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück geschädigten Einwohner.

Hauptgewinn: **100000 Mark** baar ohne Abzug.

Originalloos à 3 Mark (Liste und Porto geschlossen 50 Pfg.)

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843,
Berlin, Taubenstr. 35.

Aussteuern

in Möbel und Polsterwaaren
liefert zu Fabrikpreisen frachtfrei
Max Wunderlich, Stolp i. Pomm.
Fabrik für Wohnungseinrichtungen.
Muster-Album franco zur Ansicht.

Die besten und feinsten
Anzug- und Ueberzieher-Stoffe
kaufen Sie am **billigsten** bei
Theodor Hoffmann
in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl sende franco.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Eine neue (blaue) Plüsch-Garnitur
— Sopha und 2 Sessel —,
ein Salonspiegel und 2 Teppiche,
sind zu verkaufen Gerberstraße 29, I.

1 Repositorium mit Schiebladen,
fast neu, billig zu verkaufen bei
K. Seelig, Culmer Chaussee 69.

Adolph Wunsch's Schuhfabrik,

neben der Neustädt. Apotheke,
1868, gegründet 1868,
empfiehlt sein **Lager von eleganten selbstgefertigten**
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen schnell und sauber.

Holz-Verkauf.

Im **Weißhofer Walde** (unmittelbar am Pionier-Uebungsplatz) werden täglich durch den Förster **Friese Kiefern-Kloben I. und II. Cl., Knüppel, Stubben** und **Strauch** preiswerth verkauft.

Die Wohnung

des Herrn Major **v. Carnap, Bachestr. 17,** ist sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und Nebenräumen sofort zu verm. **Breitestr. 21, 2 Trp.**

Eine Wohnung ist von sof. zu vermiethen Seglerstraße 19 **D. Grünbaum.**

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Ein freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Schillerstr. 4, 2 Tr.

Ein g. möbl. Zim. billig zu verm., auch mit Pension. Neust. Markt 12, 3 Tr.

Schillerstr. 3 ist **ein möbl. Zimmer,** 1 Trp. n. vorn, für 1 od. 2 Hrn. z. verm.

1 möbl. Zimmer Breitestraße 32, 2 Trp.

Gut möbl., nach d. Straße gel. 2fenstr. Zim. vom 1. Dez. z. verm. **Culmerstr. 22, II.**

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Gerstenstraße 8. H. Rausch.**

Culmerstr. 26 ist ein mbl. Zim. nebst Cab. bill. z. v.

Eine möblirte Wohnung
Gerstenstraße 10, 1 Etage, mit u. ohne Burschengelaß vom 1. Decbr. z. vermiethen.

Neueste

Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunklen Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen u. dunklen Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher,
Fabrik-Depot
Augsburg.

Montag, den 3. December 1894, Abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

Kammermusik-Abend

Heinrich Grünfeld, Cello. **Max Pauer,** Clavier. **Florian Zajic,** Violine.

U. A.: Trio B-dur op. 97 - Beethoven; Trio B-dur - Rubinstein.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., zu Stehplätzen à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Damen-, Kinder-, sowie Ball- und Gesellschaftskleider werden in u. außer dem Hause, gutsitzend, billig u. sauber angefertigt von **M. Grütter,** Bäckerstr. 11.

* Gegründet 1812 *
C. G. Jaeger, Cottbus
Tuchfabrikant
versendet meterweise zu Fabrikpreisen — auch an Private:
Cottbuser Buckskin
Kammgarn, Cheviot u. Paletots.
Muster frei. Prämiirt Wien 1873.
Tausende von Anerkennungsschreiben wie: Mit den mir übersandten Stoffen bin ich recht zufrieden.
Dr. Rühl, Colmar.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, 17. November cr.:

Concert,

Theater-Aufführung und Tanzkränzchen.

Anfang präcise $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonnabend, den 17. November 1894, Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr:

Vortrag

des Schriftstellers **Dr. Albert Katz** aus Berlin:

„Der Talmud und seine Ethik."

Thorner Ostdeutsche Zeitung
No. 231 und 258
kauft zurück **die Expedition.**

Eine Logisstelle ist zu haben mit auch ohne Beköstigung **Bachestr. Nr. 16.**

Heute Sonnabend:

Wurstessen.

E. Klatt, Mellienstr. 98.

Heute Sonnabend Abend:
Frische Flaki.
Mausolf, Heiligegeiststraße 11.

Jeden Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Garantirt **reinwollene,** fehlerfreie

R. D. C. Pferdedecken

mit schöner blau u. roth gestreifter Bordüre,
grau . 145×170 cm gr., $2\frac{1}{2}$ Pfd. schwer M. 4.-,
grau . 150×200 „ „ $3\frac{1}{4}$ „ „ „ 5.-,
erbsgelb 145×170 „ „ $2\frac{1}{2}$ „ „ „ 5.-,
erbsgelb 150×200 „ „ $3\frac{1}{4}$ „ „ „ 6.-
das Stück, versende gegen Casse und Porto oder gegen Nachnahme.
Bei Abnahme von 3 St. 50 Pf. Portovergtg.
Carl Mallon, Thorn,
Tuchhandlung, gegr. 1839.

Malzbier

in Flaschen
bei **V. Tadrowski.**

Husten + Heil

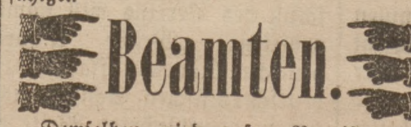
(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** brauche man
Issleib's Verbesserte
Katarrh-Caramellen
(50% Malzextract, 50% Raffinat), als sicheres Linderungsmittel. Beutel **35 Pfg.** in Thorn bei **Adolf Majer,** Droguerie, Breitestraße, **C. A. Guksch,** Breitestr. und **Anton Koczwara,** Gerberstraße.

Eine ältere, bereits eingeführte deutsche **Lebensversicherungsbank** sucht einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen



Beamten.

Demselben wird außer Provision und Spesen ein monatliches Fixum von 150 bis 250 Mark gewährt. Herren, welche in der Branche noch nicht thätig waren, finden event. auch Berücksichtigung.

Offerten unter **„Lebensbank"** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Für ein Grundstück Bromberger Vorstadt wird bei freier Wohnung ein **Vice-Wirth** gesucht. Off. u. **A.** an d. Exped.

Ein Laufbursche
zum warme Würstchen-Austragen kann sich melden bei
J. Köster, Brückenstraße 18.

Mädchen für den Vormittag
verlangt **Gerechtestr. 30,** part. rechts.

Schützenhaus.

Die Kegelbahn
ist noch für einige Abende zu vergeben.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis 15. November 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Sergeant Wilhelm Farchmin. 2. Eine Tochter dem Zimmermann August Derengowski. 3. Ein Sohn dem Bäckermeister Thomas Mieliwek-Col. Weißhof. 4. Ein Sohn dem Eigenthümer Joseph Górecki. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Joseph Golembiewski. 6. Ein Sohn dem Schuhmacher Joseph Gutglück. 7. Eine Tochter dem Tapezierer Johann Gladzinski. 8. Eine Tochter dem Arbeiter Andreas Kostecki. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Friedrich Müller. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Friedrich Beckmann. 11. Eine Tochter dem Pächter Carl Wendland 12. Ein Sohn dem Bäcker Gustav Konietzko. 13. Eine Tochter dem Eigenthümer Hermann Machholz-Schönwalde. 14. Eine uneheliche Tochter.

b. als gestorben:

1. Ungenannte Tochter-Schönwalde, gleich nach der Geburt. 2. Martha Kaminski, 4 M. 3. Therese Hellwig, $1\frac{1}{4}$ J. 4 Johann Benkowski, $1\frac{1}{2}$ J 5. Wilhelm Krüger, 63 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Leopold Trojaner und Mathilde Dannenberg-Schönwalde. 2. Arbeiter Stephan Gumowski-Grzywna und Leokadia Chojnacka.

d. ehelich sind verbunden:

1. Militäranwärter Friedrich Sepke mit Mathilde Beyer. 2. Schlosser Aloisius Pelka mit Emma Deter. 3. Vicefeldwebel Gustav Großmann mit Emma Krüger-Thorn. 4. Schuhmacher Theophil Trzeciakiewicz mit Johanna Palczewska.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 18. Novbr. 1894

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schloßkapelle in Lulkau.
Vorm 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Gellonneck.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 16. November 1894.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	.	1	—	1	20
Schweinefleisch	.	1	—	1	10
Hammelfleisch	.	—	90	1	—
Karpfen	.	1	20	2	—
Aale	.	1	60	—	—
Hechte	.	—	80	2	—
Bressen	.	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	50	3	50
Puten	.	4	—	5	—
Gänse	.	4	—	5	—
Enten	Paar	2	70	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
. junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	.	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	60	1	80
Eier	Schock	3	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	.	3	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.